

Irreführung!

Autor(en): **M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erreichen, das Schwert in die Hand. Doch sehen wir zu: Hat der *Glaube*, hat das *Schwert* zur Freiheit geführt? — Nein, Sklave ist der Mensch dadurch geworden, Sklave, gebeugt unter den Willen der Mächtigen!

Wie verhängnisvoll diese Täuschung für die Völker war, beweist der gegenwärtige Krieg: Mit Hinterlist und Tücke stürzen die christlichen Völker wie Rasende aufeinander los. Von allen wird der gleiche Gott angefleht er möge die Feinde (die auch Christen sind) zugrunde richten. Welche Ungeheuerlichkeit! Welch ein abschreckendes, widerliches Trauerspiel! Das sind die Früchte einer Religion die das Denken verdammt, das sind die Taten von Fürsten, die von „Gott“ über ihre Völker gesetzt wurden!

Wie ganz anders ist der Weg, auf dem die Anhänger der neuen Weltanschauung zur Freiheit gelangen wollen.

Wahre Freiheit kann nur durch die Pflege edler Menschlichkeit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit errungen werden. Das Studium der Naturgesetze, des Werdens und Vergehens, die vorurteilsfreie Prüfung aller Anschauungen, von welcher Seite sie kommen mögen, die Fürsorge, dass der gesunde Menschenverstand zu seinem Rechte gelange, das sind Wege, die zur Freiheit führen.

Frei kann nur sein, wer sich ein reines Gewissen bewahrt. Frei ist, wer danach trachtet, sich selbst zu beherrschen, wer sich frei macht von Hass und allen niederen Leidenschaften. Freier Gedankenaustausch ohne Hinterlist und Wortverdrehung, das ist freidenkerisch.

Frei machen Wahrhaftigkeit, Pflichterfüllung, Menschenliebe. Streben wir darnach, so sind wir auf dem Wege zur grossen köstlichen Freiheit! — Und an uns, die wir uns Freidenker nennen, ist es, die Ersten auf dem Wege zu diesem Ziele zu sein!

Dann erfahren wir an uns die wahre, beglückende Bedeutung des Schillerschen Wortes

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd' er in Ketten geboren!“ M. G.

Beweise für und wider Gott.

Eine methodische Frage.

Die Wissenschaft hat ein für allemal bewiesen, dass in unserer Welt alles nach ewigen, natürlichen Gesetzen vor sich geht und dass keine Möglichkeit für irgend welche andere Wirksamkeit gibt. Das ist die monistische, wissenschaftlich festgelegte Weltanschauung, die Basis der monistischen Philo-

sophie. Der Theologe, der Religiöse, der Mystiker, der Gläubige nimmt ausser der Natur noch einen das natürliche Geschehen bewirkenden allmächtigen, allweisen, allgütigen Gott an; er ist Dualist.

Wenn nun heutzutage noch Leute kommen und erzählen, dass in unserer Welt nicht alles natürlich zugehe, dass es Wunder gebe, Geisterspuken, Gebetserhörungen etc., kurz evidente Spuren einer göttlichen Wirksamkeit, so werden sie von allen Denkenden ausgelacht. Das war aber nicht immer so. Erst durch die Wissenschaft der letzten Zeiten konnte die völlige Unhaltbarkeit der Annahme übernatürlicher Vorgänge restlos bewiesen werden. Die Freidenker der alten Schule waren noch bemüht, Beweise für die Unmöglichkeit von Wundern und folgerichtig auch für die Nichtexistenz Gottes aufzustellen. *Heute sind diese Beweise überflüssig geworden; es versteht sich kraft den Fortschritten der Wissenschaft von selbst, dass alles mit natürlichen Dingen zugeht, dass kein Gott zu finden, folglich auch seine Nichtexistenz nicht zu beweisen ist.* Wir Freidenker, wir Anhänger der Wissenschaft behaupten nichts von einem Gott; wir kennen als solche diesen Begriff gar nicht. *Die Theologen behaupten, dass ein Gott existiert; folglich haben sie ihn zu beweisen. Und unsere einzige Aufgabe ist es, die Falschheit und Unhaltbarkeit dieser theologischen Gottesbeweise darzulegen.* Gott ist ein aussernatürlicher, übernatürlicher, folglich phantastischer oder gelehrt ausgedrückt, metaphysischer Begriff. Und die Beweise seiner Existenz sind metaphysische, welche zu widerlegen ein Leichtes ist. Und nur das haben wir, wie dargelegt, bezüglich des Gottesproblems zu tun. —

Wenn wir also an die Frage gehen: Gibt es einen Gott? so haben wir Modernen nach dargelegter Ansicht so vorzugehen: Im ersten Teil wird die wissenschaftliche, monistische Welterkenntnis und die Wahrheit des ausnahmslosen Wirkens der ewigen Naturgesetze erläutert, ohne mit einem Wort den Begriff Gott zu streifen, welcher in der Wissenschaft kein Heimatrecht hat. Damit ist unsere auf Tatsachen gegründete Weltanschauung dargelegt. Im zweiten Teil wird erwähnt, dass die Theologen *behaupten*, ein Gott existiere. Wir zeigen, dass die Theologen unter Gott verstehen und verstanden haben im Laufe der Geschichte und bringen die *theologischen Gottesbeweise* zur Kenntnis, welche eben auf Grund der angeführten wissenschaftlichen Tatsachen alsbald als falsch erkannt werden. *Das wäre die neue Methode* gegenüber der alten mit ihren etwas schwerfälligen und überflüssigen Beweisen für die

Gegenwart und Zukunft.

1914/15.

Vergossenes Herzblut schreibt Ins Buch der Geschichte Abermals, abermals Ein rotes Blatt: Europa zerfleischt sich. Nordwärts, südwärts In den Meeren, Auf den Bergen, Durch die Lüfte, Östlich, westlich Gemetzel, Mord, Begeisterung, sich zu zernichten! — Tränen, mehr als Sterne im All! — Millionen hungern, Und beten! Arme! Mit Pulver, Bomben, Säbeln, Spiessen Trifft der Bruder den Bruder; Am Riesenkörper des Menschentums Tobt Glied wider Glied! Die grosse Krankheit,	Wird sie auch grosse Genesung bringen? Wir schauen Trümmer, Schutzlose Weiber, Ein riesenhaftes Feld des Elends Ward die Erde! In den Wurzeln wankt und schwankt Die jahrtausendalte Eiche der Gesittung. Dennoch, nach dem Sturm, Neue Zeit spriesst auf: Freier die Arbeit, Der Wille feuriger; Von Volk zu Volk Neidloseres Ringen, Voranzuleuchten in Taten der Er- kenntnis, Voll guten Werken Aus schöner, liebender Seelenkraft. <i>Otto Volkart, Bern.</i>
---	---

Irreführung!

Als ich zur Schule ging, lasen wir in unserem Schulbuche eine Geschichte von Bauersleuten, deren Haus dicht an einer Stelle gelegen war, an der eine grosse Schlacht tobte. Allgemeine Angst, allgemeiner Aufruhr

im Hause; der Gedanke, wenn der Feind unser Haus bemerkt, sind wir verloren, machte jeden zittern vor Schreck. Was tun? Man betete zum lieben Gott um Hilfe. Was geschah? Gott erhörte das Gebet. Da es Winter war, liess er schneien und es schneite so stark, dass der Feind das Haus gar nicht bemerken konnte, es schneite die ganze Nacht, dazu wehte der Wind den Schnee auf hohe Haufen, sodass das Haus am nächsten Morgen hinter den Schneehaufen ganz versteckt lag, den Blicken des Feindes gänzlich entzogen. Die Einwohner des Hauses waren alle gerettet, weil — sie so schön gebetet hatten. („Die Gottesmauer“, von Klemens Brentano; dieses Gedicht bildet auch heute noch ein Rührstück vieler Schulbücher. D. Red.) Diese Geschichte hat damals wirklich grossen Eindruck auf uns Kinder gemacht. „Der liebe Gott wird helfen, wenn man richtig betet“, sagen auch heute noch viele erwachsene Leute. Dabei lesen sie täglich, dass Hunderte und Tausende von Menschen vernichtet werden, in ihrer grossen Zahl Menschen, die auch um Hilfe beten. Dies lässt sie aber vollständig kalt. Macht man sie auf den Widerspruch aufmerksam, bekommen man zur Antwort „die Leute beten nicht richtig“ oder „sie sind schlecht gewesen und verdienen Strafe“; mitunter heisst es auch „der Unschuldige muss mit dem Schuldigen leiden“, oder auch so: „die Ratschlüsse des Herrn sind unerforschlich und wunderbar.“ In concreto verlassen sich aber selbst die Frömmsten nicht auf das Gebet, begnügen sich nicht mit dem Spruch „mein Haus steht in Gottes Hand“, heute versichert ein jeder sein Haus bei einer menschlichen Versicherungsgesellschaft, er versichert seine Ernte, sein Vieh, sein Leben, der fromme Bauer setzt sogar einen Blitzableiter auf sein Haus, — kurz er verlässt sich nicht mehr auf den lieben Gott. Langsam, langsam kommt ein Umschwung in die Vorstellungen und nach dem Kriege wird dies noch mehr

Nichtexistenz Gottes, überflüssig, weil Gott gar kein wissenschaftlicher Begriff und folglich seine Existenz nicht bewiesen werden kann, seine Nichtexistenz aber nicht zu bewiesen werden braucht. —

Hans G. von Sansar.

Verschiedenes.

Bergsons „L'évolution créatrice“. Ein gefährliches Buch. In unserer bewegten Zeit muss man Hrn. Dr. Friedrich Schäffe in Hildesheim dankbar sein, dass er eine kritische Beleuchtung des Buches von Bergson als Thema seiner Doktordissertation an der Universität Göttingen (Bergsons „L'évolution créatrice“, Druck von August Lax in Hildesheim) gewählt hat. Schäffes Dissertation enthält ein kurzes aber klares kritisches Résumé der Metaphysik Bergsons; ich empfehle jedem Gebildeten diese kleine 79 Seiten starke Broschüre zum Studium. Die Freidenker glaube ich auf die grosse Gefahr des Buches Bergsons für alle Menschen, deren oberflächliche Kultur stetig bereit ist, Ueberzeugung an schwungvollen Worten hängen zu lassen, aufmerksam machen zu sollen. Mit Hilfe einer hinreissenden Sprache hat Bergson seine neue Metaphysik für die Mehrheit der Menschen, die bekanntlich aus nicht tief Denkenden besteht, zusammengestellt. Sophismen und Schlagwörter dienen dazu, die Teleologie an die moderne Mechanik und die Tatsachen der Evolution der Lebewesen an die religiöse Mystik anzupassen. Darauf beruht die ganze Frage: Bergson spricht wissenschaftlich und denkt mystisch; er kleidet sogar seinen Mystizismus in moderne evolutionistische Deduktionen ein, durch welche Uneingeweihte sehr leicht getäuscht werden können.

Wie alle Metaphysiker stellt er Axiome, das heisst behauptete Schlagwörter als Grundlage seines Systems auf: „Lebensschwungkraft“ (élan vital), „Tendenz“ u. dgl. m. Für ihn ist das intuitive Denken die Grundlage des menschlichen Erkenntnisvermögens! Durch sehr geschickte Spitzfindigkeiten „beweist“ er, dass das „Bewusstsein“ vom Gehirn unabhängig sei! Mit Hilfe der Verwechslung der Plastizität oder Anpassungsfähigkeit des Denkens, resp. der Seelenvorgänge und deren motorischen Reaktionen mit der Introspektion unter dem Ausdruck „Bewusstsein“, „beweist“ er wiederum, dass das Bewusstsein die „Freiheit“ bedeutet usw. Er spricht viel von den Neuronen. Um das Bewusstsein vom Gehirn unabhängig gestalten zu können, lässt er es bis zu den Amöben reichen. Theoretisch könnte man ihm in diesem letzten Punkt, allerdings mit grossem Vorbehalt zustimmen, indem das noch undifferenzierte Protoplasma der Protisten später phylogenetisch Neuronen entstehen lässt. Aber das vermutete „Bewusstsein“ einer Amöbe entspricht alsdann ganz und gar ihrer relativen einfachen Struktur; seine latente Potenz entspricht somit ganz und gar der latenten Potenz des noch nicht vorhandenen Amöbengehirns. Mit solchen metaphysischen Spielereien beweist man selbstverständlich nichts.

Wie jede Metaphysik ist diejenige Bergsons nichts anderes als ein seinen mystischen Bedürfnissen geschickt angepasstes Hypothesengebäude. Ihr Wert ist gleich dem aller Metaphysiken, das heisst gleich null; aber ihre grosse Gefahr beruht auf dem wissenschaftlich-evolutionistischen Schein, den der Verfasser ihr zu geben versteht. Die Freidenker mögen also auf der Hut sein und sich nicht durch die verfänglichen Sophismen Bergsons fangen lassen. Heutzutage ziehen sogar die Religionen vielfach evolutionistische Gewänder an, um ihre schwindende Popularität zu retten.

der Fall sein. Ich empfinde es schon mehr als eine Gotteslästerung, wenn ich Menschen sagen höre „Gott hat diesen Krieg gewollt.“ Nein, Menschen haben ihn gewollt und haben ihn gemacht, und sie allein tragen die Schuld, und sie allein können Vorkehrungen treffen, um solche Greuel zu verhüten. Je schneller also mit dem falschen Gottesbegriffe aufgeräumt wird, je schneller der Gedanke Aufnahme findet *Gott ist die Natur und aus Gottesdienst muss Menschendienst geschaffen werden*, desto schneller werden wir Frieden haben auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Aber so lange Menschen Hilfe von Gott erbitten, sogar in ihren Schlachten, um sich gegenseitig zu vernichten, so lange haben wir keinen Frieden, denn Frieden kann nur erreicht werden mit Vernunft und nicht mit Gebet, blindem Glauben und Fanatismus. Diese Irreführung muss endlich aufhören; ihr haben wir zum grossen Teil diesen Krieg zu „verdanken“. „Wir werden siegen!“ rufen alle Nationen, „denn Gott ist mit uns, Gott erhört unser Gebet!“ Und: „Nun danket alle Gott!“ singt man hüben und drüben, wenn ein Sieg erfochten wurde. Dieser Gott, bald schlägt er diese, bald die andern! Man wusste früher nicht, was man sagen sollte, wenn man in einer Geschichte las, ein Räuberhauptmann habe erst sein Gebet verrichtet, bevor er auf Raub und Mord auszog; jetzt machen es alle so und ein guter Christ findet es in bester Ordnung. Der Christ soll Unrecht leiden, er soll nicht nur seinen Nächsten lieben, sondern sogar seinen Feind; dabei betet er zu Gott, er soll ihm die Feinde vernichten helfen. Solch eine Moral müssen wir Freidenker bekämpfen, sie bedeutet Heuchelei, Lug und Trug und daraus kann nie etwas Gutes entstehen. „Wahrhaftigkeit, Vernünftigkeit“ sei deshalb unser Lösungswort: an Stelle des Gottes- (Götzen-) dienstes trete der Menschendienst!

M.

Das Buch Bergsons hat bereits die 14. Auflage erlebt. Er kleidet sich somit nach der neuesten Pariser Mode an. Der Autor (er soll russischer Jude sein) besitzt übrigens eine hohe Stellung in Paris. Zum Vergleich für Leute, die sich für die Sache interessieren, verweise ich zum Vergleich auf meine Broschüre „Ueber unser menschliches Erkenntnisvermögen“, Leipzig, Verlag von Johann Ambrosius Barth, 1915.

Dr. A. Forel.

„Die Energie des Weltalls ist konstant“, so schreibt Hermann Jahn in No. 12 des „Freidenkers“ vom 15. Aug. 1915. Man gestatte mir eine kurze Kritik, obwohl ich zweifellos mit dem gemeinten Sinn der Sache einverstanden bin:

Das „Weltall“ ist ein metaphysischer Begriff und die Wissenschaft muss sich von jeder Metaphysik grundsätzlich fernhalten. Was wirklich das Weltall ist, davon kann der Mensch überhaupt niemals etwas wissen. Auch das Wort „Energie“ ist ein allgemeiner Ausdruck, der erst erläutert und definiert werden muss. Ueberaus knappe Sätze sehen sich herrlich einfach an, sind aber oft verfänglich. Ich gestatte mir daher den Satz Jahns folgendermassen zu umschreiben, um Missdeutungen und scheinbar berechtigten Kritiken unserer Gegner vorzubeugen:

„Wenn wir mit dem Wort „Energie“ die Einheit der Erscheinungen bezeichnen, wie sie uns als sinnlich wahrnehmbare Materie samt ihrer von unserm Gehirn verarbeiteten latenten und lebendigen Kräfte im Welt- raum und in der Zeitfolge bekannt werden, so ist jene Energie konstant.“

Faseleien über das Wesen des für den Menschen unerkennbaren Weltalls überlassen wir der Theologie und ihrem absoluten blinden Glauben. Die stets nur relative Wahrheiten erforschende und erkennende Wissenschaft muss konsequent jede metaphysische Spekulation ablehnen und in dieser Beziehung sich auf den unanfechtbaren Standpunkt des Agnostizismus stellen; erst dann wird sie stark genug sein, um jeden bezüglichen Glauben als Selbsttäuschung und Aberglauben erklären zu dürfen — nicht aber, wenn sie selbst der Metaphysik Worte und Begriffe entlehnt.

Dr. A. Forel.

Formulare für Kirchenaustritts - Erklärungen können von der Administration bezogen werden.

Vom Tage.

Erschütterung der römischen Kirche. Wie allgemein bekannt sein dürfte, richtet die katholische Presse in Deutschland heftige Angriffe gegen den französischen Katholizismus, den sie eines entarteten Patriotismus und eines nationalistisch beeinflussten Christentums beschuldigt.

In der ultramontanen Presse wird, namentlich seit dem Eintritt Italiens in den Krieg, viel geschrieben vom Einflusse der *Freimaurer* im politischen Leben der romanischen Länder. Ein Sieg des Vierverbandes werde der Freimaurerei die Alleinherrschaft in diesen Ländern sichern. Darauf erwidert Baudrillard, der Herausgeber des Buches „La guerre allemande et le catholicisme“, dass der Sieg Deutschlands ein Sieg des Protestantismus und des *freien Gedankens* in seiner radikalsten Form sein werde.

Das Luzernerblatt „Der Eidgenosse“ kommentiert diesen Artikel mit folgenden Worten: „Es ist nicht unsere Absicht, in dieser Auseinandersetzung der Katholiken Partei zu nehmen. Es genügt uns, an der Hand der Tatsachen darzutun, dass der Krieg auch die älteste und festeste internat. Organisation, die *römische Weltkirche*, stark erschüttert.“ F. H. H.

Die Segnungen des Christentums!

Wie oft hat man uns Freidenkern klar zu machen versucht, wie grosse Segnungen das Christentum uns gebracht habe. In einer christlichen Versammlung, in welcher der Monismus oder das Freidenkertum herabgesetzt wurde, erklärte ich, ich könne diese Segnungen des Christentums gar nicht erblicken, einige Reiche könnten dies vielleicht, aber die Reichen hätten auch früher schon, vor dem Christentum, ein angenehmes Leben geführt. Ich erinnerte daran, wie die christlichen Bischöfe vor einigen Jahren die italienischen Truppen segneten und salbten, als sie ihren Raubzug nach Tripolis eröffneten. Nun befindet sich Italien auf einem neuen Kriegszug; die christlichen Volksvertreter und Minister brechen Treu und Glauben, alles was noch fehlt, ist wiederum der christliche Segen, und Mord und Brandschatzung können lustig ihre Orgien feiern. (Der Papst hat inzwischen 50 000 Fr. für Feldaltäre gestiftet. D. Red.) Es ist doch eine schöne Sache um die Segnungen unseres Christentums! Wo steckt nun der allgütige und allmächtige Christengott, der doch alles so musterhaft leitet, dass einem nicht ein Haar auf dem Kopfe gekrümmt wird? Liegen nicht Hunderttausende schon da mit erschlagenen Schädeln und aufgerissenen Leibern? Müssen zur höheren Ehre Gottes noch Millionen von Menschen bluten und leiden?

M.

Der beste Witz. — Nietzsche klagt irgendwo, dass ihm Henri v. Stendhal den „besten Witz“ vorweggenommen. Und der hiess: Die einzige Entschuldigung Gottes ist die, dass er gar nicht existiert.

H. G. W.